

ersch. in
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen württ.
Postanstalten
und Postämtern
in der Stadt
vierteljährlich
1.10. M.
außerhalb des
selben 1.15. M.;
hievu Bestell-
geld 15 M.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 M.
Auswärtige
10 M. die Klein-
spaltige
Sarnonbzeit.
Reklamen 15 M.
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 116.

Samstag, den 2. Oktober 1903

Jahrg. 20

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Meistern. Steinlieferungsakkord.

Am Montag, den 5. Oktober
vormittags 9 Uhr wird auf der
Forstamtskanzlei in Wildbad die
Beifuhr, das Segen und das Klein-
schlagen von 45 cm. harten Sand-
steinen auf dem Meisternebenweg
im öffentlichen Abstreich vergeben.

Eine

Wohnung

von 5 Zimmer und Zubehör in der
Hauptstraße Nr. 75 ist vom 1. Jan.
an zu vermieten.

Näheres A. Giesele.

Eine

Wohnung

mit Werkstatt hat sofort oder bis
1. Nov. zu vermieten.

Rauette Herzog.

Alle im Jahre

1884

geborene werden auf
Sonntag, den 4. Okt. 1903
nachmittags 2 Uhr
zu einer Besprechung in die
Restauration Rapp
freundlichst eingeladen.

Mehrere 1884 er.

Badanstalt Calmbach

Geöffnet:

Mittwoch und Samstag

von 2 bis 7 Uhr

und **Sonntag**

vormittags von 9—12 Uhr.

Zu gütigem Besuch ladet höflichst ein
A. Schall Wwe., Wildbaderstr.
in der Nähe des Bahnhofs.

Wildbad.

Einladung.

Herr Stadtschultheiß Bähner

feiert am

Sonntag, den 4. Oktober d. J.

sein 25jähriges Dienstjubiläum als Stadtvorstand unserer
Badestadt.

Zufolge Beschlusses der bürgl. Collegien wird aus diesem Anlaß
eine öffentliche

Jubiläums-Feier

stattfinden, wozu wir die titl. Einwohnerschaft Wildbad's unter Bezie-
hung auf untenstehendes Fest-Programm freundlichst einladen.

Den 18. September 1903.

Im Auftrag der bürgl. Collegien

Das Festkomité.

Programm.

Samstag, den 3. Oktober 1903 abends 8 Uhr
Fackelzug unter Begleitung der Musik des Feldartillerie-
Regiments No. 29 aus Ludwigsburg.

Sonntag, den 4. Oktober 1903
Morgens 7 Uhr Ständchen vor der Wohnung des Jubilars.
Morgens 8 Uhr Tagwache mit Böllerschüssen
Vormittags von 10—12 Uhr Empfang der Festgäste
Mittags halb 1 Uhr Festessen im Hotel Post
Nachmittags 4 Uhr Festbankett in der Turnhalle
Abends 8 Uhr. Beginn des Festballs.

„Aus obigem Anlass wird die Bürgerschaft freundlichst ersucht,
am Sonntag, den 4. Oktober 1903 ihre Häuser zu beflaggen“.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Zu dem aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums des Herrn
Stadtschultheißen Bähner stattfindenden Fackelzugs, tritt, dem
Beschluss des Verwaltungsrats zufolge, die gesamte uniformierte Feuer-
wehr am

Samstag, den 3. Oktober 1903

abend präzis halb 8 Uhr

vor dem Feuerwehrmagazin an.

Zahlreiche Beteiligung darf erwartet werden.

Anzug: Helm.

Den 29. September 1903.

Das Commando.



Liederkränz Wildbad.

Die verehrl. Mitglied^{er} werden zur Beteiligung an
dem aus Anlaß des

25jährigen Dienstjubiläums

des Herrn Stadtschultheißen Bähner stattfinden Fackel-
zugs höflichst eingeladen.

Der Vorstand.



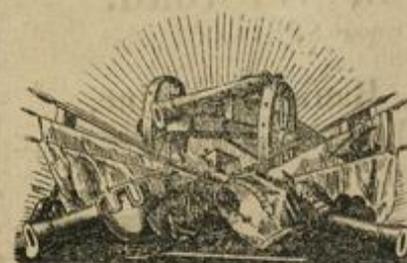
Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“

Herr Stadtschultheiß Bähner
Ehrenmitglied unseres Vereins,
feiert am Sonntag den 4. Oktober
1903 sein 25jähriges Dienstjubiläum
und findet aus diesem Anlaß am

Samstag, den 3. Okt. 1903

ein Fackelzug statt.

Hievu tritt der Verein



abends präzis halb 8 Uhr

am Feuerwehrmagazin an.

Die Kameraden werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Den 29. September 1903.

Der Vorstand.

Circa 19 cbm Sand

am Auehalderweg r. Hochwiesenweg
kommen am
Dienstag den 6. Oktober 1903
nachmittags 6 Uhr
auf dem Rathaus zum Verkauf.
Den 2. Oktober 1903.
Stadtpflege.

Stadt Wildbad.

Brennholz- und Rindenverkauf

am Freitag den 9. Oktob. 1903
vormittags 11 Uhr auf dem Rat-
haus in Wildbad aus Staatswald
1 Meistern Abt. 1. l. Großer Rank:
14 Km. buch. Prügel 2. Cl.
28 " tann. Prügel 1. Cl.
247 " tann. Prügel 2. Cl.
125 " Reispügel
179 " tann. Brennrinde.

Den 2. Okt. 1903.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Canaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Am Sonntag den
11. Oktober d. Js.
nachm. 2 Uhr findet im
Gasth. zur alt. Linde
die erste diesjährige



grosse

Geflügel-Verlosung

statt, zu der die verehrl. Mitglieder
höfl. eingeladen werden. — Loose
à 20 Pfg. jedoch nur für Mit-
glieder des Vereins sind zu haben
bei C. W. Bott, Ernst Blumenthal
und Th. Bechtle.

Der Vorstand.

Diejenigen Mitglieder welche Ge-
flügel zu verkaufen haben, wollen
sich längstens bis 4 Oktober an den
Vorstand C. Blumenthal wenden.

Niederfranz Wildbad.

Heute abend 8 Uh

Singstunde

im Lokal (Gasthof z. Sonne)

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden
an Wochentagen von Morgens 7 bis abends 8 Uhr,
an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7—12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für
Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung
(Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-)
Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäure-
bäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und
Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannis,
sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner

ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett.

Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in
der Anstalt.

Arzt im Hause.

Calmbach.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie
meiner werthen Nachbarschaft mache die ergebene Mitteilung,
daß ich unter heutigem im Gasthaus zur Rose ein

Friseur-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine
werthe Kundschaft in und außer dem Hause prompt und
schnell zu bedienen.

Gleichzeitig empfehle mich auch im Theaterfriseur u.
Zahnziehen etc. etc.

Haararbeiten werden sauber und billigt ausgeführt.

Indem ich höflichst bitte mich in meinem Unternehmen
unterstützen zu wollen

zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Oskar Schrotz, Friseur.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

am Freitag, den 2. Okt. 1903

abends präzis 8 Uhr

im Gasthaus zur Sonne
(oberen Saal)

Der Vorstand.

Vivat Fortuna!



Freiburger Geldlotterie

Lose à 3 Mk. 30 Pfg.

Ziehung am 9., 10., 11. und 12. Dez. 1903

Alle Gewinne sind baar ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinn 100 000 Mark

sowie: Lauffener-Kirchenbau Lotterie

Lose à 1 Mark, 13 Lose 12 Mark

Baare Geldgewinne mit zusammen 40 000 Mark

empfehl

Carl Wilh. Bott.

Nächste Ziehung am 15 Oktober cr.

Frisch
GEWAGT ist halb
GEWONNEN.

Laut reichsgerichtl. Entscheid vom 8. April 1895 für ganz
Deutschland incl. aller Bundesstaaten gesetzl. erlaubte Serienloos-
gesellschaften best. aus je 100 Anteilen comb. in 24 Ziehungen
mit abwechsl.

Haupttreffer in Mark

300 000, 240 000, 180 000,

120 000 105 000 102 000 90 000 etc. etc.

Gesamtbetrag der kleinsten Treffer ca. 20 Prozent des Einsatzes

— keine Wieten —

Jedes Loos ein Treffer!

Gewinnlisten n. jeder Ziehung. — Monatlicher Beitrag nur

5 Mk. — Bei Nichtconvenienz 3 Tage Reklamationsfrist.

— Umgehende Anmeldungen zu richten an: F. Schmid u. Co. in

Arheim a. Rhein Niederland No. 149.

Turn-Verein Wildbad.

Die verehrl. aktiven und passiven Mitglieder werden
zur Beteiligung an dem aus Anlaß des

25jähr. Dienstjubiläums

unseres Ehrenmitglieds des Herrn

Stadtschultheißen Bäcker

am Samstag abend stattfindenden F a c e l z u g s höfl. eingeladen.

Sammlung abends halb 8 Uhr an der Turnhalle.

Der Vorstand.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81 B

empfehl

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff. Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-, Fabrikate.“

Sunlight
Seife

Vorteilhaft im Einkauf,
Sparsam im Gebrauch,
Herrlich in ihrer Wirkung.

Viele Millionen
in abwechsl. Haupttreffer v.
300 000, 178 500, 135 000
120 000, 102 000 etc.
Gesetzl. erlaubt. Serienloos-Gesellsch.
Jedes Los ein Treffer
Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme
Gratis
an 2 Türken Fres. 400 Staats
Eisenbahn Lose.
Beitrag monatl. nur Mk. 5.50
oder Mk. 3.—
Dreifache Zieh. 1. Okt. 1903,
für einfachen Beitrag
Rud. Hoyer, Berlin Rixdorf
T 187
Gen. Verret. des Nordlands'ank A. G.

Rühmlichst bekannte
Stutt-
garter Schinken u.

Wurstwaren

empfehl

Carl Bayer

Königl. und Herzogl. Hoflieferant

Stuttgart.

Direkter Versand an Hotels und
Private.

Eine

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche, Keller und
Bühnenraum ist zu vermieten bis
1. Januar.

Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

5000 Stück

Ziegel

hat billig zu verkaufen

Fischer, Maler.

Wildbad, den 2. Okt. 1903.

* Morgen den 4. Oktober 1903 feiert Herr Stadtschultheiß Böhner sein 25jähriges Amtsjubiläum. Manches hat sich unter seiner bisherigen Amtstätigkeit in unserer Badestadt verändert, verschönert und entwickelt; an dem vollzogenen fortschrittlichen Aufschwung in den letzten 25 Jahren ist unserem Herrn Stadtvorstand ein wesentliches Verdienst zuzuschreiben. Darum wollen wir in dankbarer Anerkennung dessen, wenn auch in Kürze, aber von Herzen dem Jubilar zu seinem morgigen Amtsjubiläum die beste Gratulation hiemit entbieten, begleitet mit den Wünschen, es möge ihm noch ein langes, gesundes Dasein beschieden sein.

Mundian.

Stuttgart, 28. Sept. Die Warenhaus-Firma Tieg, für die die Räumlichkeiten im ehemaligen Hotel Oberpollinger nicht mehr genügen, hat, wie verlautet, das Haus Königsstraße 27, Ecke der Schulstraße, um die Summe von 1250000 Mk. angekauft. Außerdem ist von der Firma auch das Nachbarhaus in der Schulstraße angekauft worden; man nennt hierfür den Kaufpreis von 200000 Mk. Am 1. Juli nächsten Jahres will man mit dem Neubau beginnen. In den beiden Häusern befinden sich gegenwärtig 6 Läden.

Cannstatt, 29. Sept. Die Vereinigung von Cannstatt mit Stuttgart war heute Gegenstand der nichtöffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Die Majorität im Gemeinderat, die gegen die Eingemeindung ist, gab die Erklärung ab, daß sie auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharre. Der Punkt wurde dann wieder von der Tagesordnung abgesetzt. Wie aus Kreisen der bürgerlichen Kollegien verlautet, wird die Eingemeindungsfrage erst wieder nach den Gemeindevahlen angeschnitten werden. — Totgefahren. Gestern vormittag wurde auf der Karlsbrücke eine Milchfrau von einer zweispännigen Kutsche überfahren und war sofort tot. Ob den Kutscher ein Verschulden trifft, steht noch nicht fest. Die Frau wollte ihre gefährdeten Milchwägelchen retten und kam so selbst unter die Räder.

Schorndorf. Welche Blüten die hiesige Stadtschultheißenwahl zeitigt, mag aus Folgendem ersichtlich sein. Beim seinerzeitigen Abschied des Stadtschultheißen Fritsch wurde dessen Unersetzlichkeit in den Himmel gehoben. In letzter Zeit ist jedoch von denselben Heißspornen die Amtsführung Fritsch' in der Lokalpresse einer nicht gerade „konsequenten“ Kritik unterzogen worden, so daß sich Stadtschultheiß Fritsch veranlaßt sah, das ihm zu seinem Abschied seitens der Stadt überreichte Geschenk — ein silberner Pokal mit zwei Bechern und entsprechender Widmung — letzten Samstag abend, in einer Gemeinderatssitzung, mit Begleitschreiben an die Stadt zurückzugeben. Also zuerst Hofmann und nachher Kreuzige ihn! Sehr zu wünschen wäre es, wenn dem wüsten Getriebe, das aus Anlaß der Stadtschultheißenwahl die Bürgerschaft, ja selbst Freunde und Verwandte entzweit, ein baldiges Ende bereitet würde.

Tages-Nachrichten.

Würzburg, 29. Sept. Ein 13jähriger Totschläger stand gestern vor der hiesigen Strafkammer in der Person des Regelbuben Jakob Bauer von Marttbreit. Am 19. August hatte derselbe in den städtischen Anlagen seiner Vaterstadt mit dem 11jährigen Leonhard Rückert einen Wortwechsel, im Verlaufe dessen Bauer das Messer zog und seinem Gegner einen Stich in die Herzgegend versetzte, der bald den Tod herbeiführte. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Frankfurt, 29. Sept. Eine unsinnige und verhängnisvolle Wette gingen drei Knaben im Alter von circa 14 Jahren im benachbarten Eschersheim miteinander ein, bei der es sich um das Verschluckenkönnen von je acht Zwetschenkernen bei jedem handelte. An den schlimmen Folgen dieser unsinnigen Wette ist der eine, Sohn des dortigen Metzgers Seifert, nach zehntägigem entsetzlichen Leiden in vergangener Woche im hiesigen Diakonissenhaus nach erfolgter Operation verschieden. Einer der Kerne hatte ihm den Blinddarm verlegt.

Rehl, 29. Sept. In Scherzheim erhängte sich vorige Woche der Seidenweber Käfer und die 82jährige Witwe Rieng. Beide Selbstmorde dürften im Zustande geistiger Umnachtung verübt worden sein.

Lörrach, 29. Sept. Ein guter Fang ist der Basler Polizei gelungen. Vor mehr als 3 Monaten ging ein Schreibgehilfe des Festungsgouverneurs Straßburg nach Unterschlagung einer bedeutenden Summe flüchtig. Er begab sich zunächst nach Zürich, wo er sich als ein auf Urlaub befindlicher Offizier ausgab. Durch sein sicheres Auftreten gelang es ihm, sich in einer angesehenen Züricher Familie Zutritt zu verschaffen und alsbald fand auch die Verlobung mit deren Tochter statt. Diese händigte dem Bräutigam ihre Ersparnisse und einen großen Teil ihres Vermögens ein, was in ganz kurzer Zeit aufgebraucht war. Um die Braut in dem irrigen Glauben zu erhalten, ließ sich der Bräutigam von Zeit zu Zeit fingierte Telegramme senden, daß für den Herrn Leutnant der Urlaub um einen Monat verlängert worden sei. Letzte Woche kam der Flüchtling mit seiner Braut nach hier und auf Grund eines inzwischen eingegangenen Steckbriefes erfolgte seine Verhaftung. Die unterschlagenen Gelder sind vollständig, das Vermögen des betrogenen Mädchens zum großen Teil verbraucht. Das Festungsgouvernement Straßburg hat telegraphisch die Auslieferung verlangt.

Lörrach, 29. Sept. In Degerfelden fiel das 3 Jahre alte Söhnchen des Bahnarbeiters Friedrich Schwemberger in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel kochenden Wassers. Es hat sich derart verbrüht, daß es lt. „Oberl. Bote“ gestern untern gräßlichen Schmerzen gestorben ist.

London, 29. Sept. Sir James Ritchie, ein Bruder des früheren Schatzkanzlers, wurde für das kommende Jahr zum Lordmayor von London gewählt.

Die Vorgänge in Serbien.

Belgrad, 30. Sept. Die Delegierten der beiden radikalen Fraktionen nahmen folgenden Beschluß an: Die Vereinigung der radikalen Parteien anstrebend und wünschend, beschließen die Delegierten, daß eine starke, aus beiden Fraktionen zu bildende Regierung als Grundlage des gemeinsamen Programms eingesetzt und kräftig unterstützt wird. Einem getroffenen Uebereinkommen zufolge sollen in das Kabinett unter Gruitch 3 gemäßigte und 3 selbständige Radikale eintreten.

Budapest, 30. Sept. In hiesigen Armenhaus sind aus bisher unaufgeklärter Ursache nach dem gestrigen Mittagmahl 150 Personen schwer erkrankt. Bisher ist eine gestorben.

Die Unruhen auf dem Balkan.

Sofia, 30. Sept. Der Ministerpräsident Petrow empfing gestern eine Abordnung der macedonischen Kolonie Sofia, welche ihn fragte, welche Haltung die bulgarische Regierung einnehmen werde gegenüber der macedonischen Frage und wie die Regierung den Fall eines Angriffskrieges gegen die Türkei ins Auge fasse. Der Ministerpräsident erwiderte mit allgemeinen Redensarten. Er fügte aber hinzu, für jede bulgarische Regierung würden die Interessen und die Sicherheit Bulgariens den Vortritt haben vor der Sympathie und den Pflichten gegenüber den Brüdern in Mazedonien.

Verschiedenes.

— Ein galanter Dieb. Die Schönheit der Frauen Shanghais ist sprichwörtlich, schreibt die „Shanghai Press“ und ein neuer Beweis dafür wird durch die Nacht, die sie über zwei europäische Einbrecher ausübte, geliefert. Eine junge Dame fand um Mitternacht in ihrem Ankleidezimmer zwei Einbrecher. Sie wurde aber weder ohnmächtig, noch schrie sie. Sie ging ruhig in das Zimmer, sprach friedlich mit den Männern und fragte, was sie wünschten. Die Antwort lautete, daß sie die feste Absicht hätten, das Haus auszurauben. Darauf sagte sie den Männern, Stehlen wäre ein Unrecht und fragte sie, ob sie durch Hunger dazu gezwungen wären, Einbrecher zu sein. Ohne die Antwort abzuwarten, gebot sie ihnen zu bleiben, wo sie wären, damit sie etwas zum Essen holen könnte. Sie verließ darauf das Zimmer, ging in die Speisekammer und kam mit kaltem Geflügel und je einer Flasche Bier für jeden Gast zurück. Während sie aßen und tranken plauderte sie ruhig mit ihnen. Als dann jedoch der Bruder der Dame heimkam, wollte er die Polizei holen; aber die Schwester, die nie vorher Einbrecher bewirtet hatte, hielt es für grausam, so nette Menschen einzusperrern. Sie durften also frei fortgehen, und die Dame fand ihre Belohnung darin, daß einer der Männer, nachdem er sich höflich verbeugt hatte, sagte: „Wir danken Ihnen, Fräulein. Wir hätten nicht stehen können, wenn wir auch gewollt hätten, — wir waren durch ihre unvergleichliche Schönheit

Eine Frühstücksbetrachtung. Wir haben durchschnittlich 10—12 Stunden nichts zu uns genommen, wenn wir früh morgens aufstehen. Das ist die längste Ruhepause unseres Magens. Das erste Frühstück beendet diese lange Nachtpause und hat gleichsam die Aufgabe, unseren Magen auf die lange und angestrengte Tätigkeit, die er während des Tages entfalten muß, vorzubereiten, den Magen gleichsam für seine Tages-Arbeit zu stimmen. Das vermag aber nur ein mildes, wohlbelkömmlisches Getränk, ein solches, das den Magen leicht und mäßig anregt, ohne die Nerven aufzuregen und andere nachteilige Folgen mit sich zu bringen, ein Getränk, das ferner immer von stets gleichmäßiger, unzweifelhafter Güte ist. Der Bohnenkaffee, das eigentliche Frühstücks-Getränk der heutigen Kulturwelt, erfüllt in Wirklichkeit keine dieser Haupt-Bedingungen, denn, wird er stark zubereitet, so reizt er den Magen in übermäßiger, gesundheitschädlicher

Weise, bewirkt eine unnatürliche Beschleunigung und Abkürzung des Verdauungs-Prozesses und ist infolge dessen unserm Herzen höchst gefährlich; wird er dagegen dünn gelocht, so füllt er und überschwemmt einfach den Magen, ohne irgend welchen Nutzen zu bringen. Sein einziger Vorzug, der ihm auch nicht abgesprochen werden soll, ist sein eigenartiger Wohlgeruch und Wohlgeschmack. Nach diesem allen würde das Muster eines Frühstücks-Getränkes in jeder Beziehung dasjenige sein, welches das Aroma des Bohnenkaffees befaßt, ohne einen einzigen seiner Nachteile aufzuweisen und welches zugleich genau den angeführten Bedingungen entspreche, die für das Haupt-Getränk einer der wichtigsten Mahlzeiten des Tages unerlässlich sind.

Existiert nun in Wirklichkeit schon ein solches Muster-Getränk oder ist es nur in der Phantasie der Hygieniker, Gesundheits-Apostel und Feinschmecker vorhanden? Es exi-

stiert und heißt — Kathreiners Malzkaffee. Dieses geradezu vollkommene Präparat besitzt in hohem Grade den eigentümlichen Duft und Wohlgeschmack des Bohnenkaffees. Durch ein eigenartiges, patentiertes Verfahren wird dem kräftigen und köstlichen Malz das Kaffee-Aroma imprägniert vermittelt eines würzigen und gänzlich u. schädlichen Extraktes aus dem Fruchtfleisch der Kaffeekirsche. Zu diesem Vorzuge gesellt sich noch die ausgezeichnete, mild anregende Wirkung, die Kathreiners Malzkaffee auf Nerven und Verdauungs-Organe ausübt, ohne die geringsten schädlichen, unliebsamen Folgen nach sich zu ziehen. Und schließlich muß der Umstand entscheidend in die Waagschale fallen, daß Kathreiners Malzkaffee in immer gleichmäßiger Güte auf den Markt kommt, weil er nur aus edelstem und bestem Rohmaterial fabriziert wird. Er bietet die vollständige Garantie unbedingter Reinheit und stets gleichmäßiger Qualität, was durch zahlreiche überein-

stimmende Gutachten fachmännischer Autoritäten außer Zweifel gestellt ist. Diese Tatsachen beweisen, daß Kathreiners Malzkaffee eine der nützlichsten und für das Volk segensreichsten Erfindungen der Ernährungs-Hygiene zu verzeichnen hat und daß er speziell als Frühstücks-Getränk seinesgleichen nicht findet.

Man breche doch endlich mit der alten, eingefleischten Unsitte, den Tag gleich mit dem Genuße eines unter Umständen gefährlichen und heimtückischen Giftes zu beginnen, gleich früh morgens ein nervenfeindliches Narkotikum, wie es das im Kaffee und im Tee enthaltene Koffein ist, zu genießen. Man belehre sich zum Malzkaffee, man mache Kathreiners Malzkaffee zum ständigen Frühstücks-Getränk und die heilsame Wirkung auf Magen, Herz und Nerven wird sich in kurzer Zeit schon erfreulich geltend machen.

gefesselt; als Sie das Zimmer betraten erstrahlte alles wie von Diamanten . . .

— Eine gefährvolle Forschungsreise. Der britische Hauptmann Powell-Cotton ist am 22. September auf der Rückreise von seiner Expedition nach Zentralafrika in Kairo eingetroffen. Im Anfang des Jahres 1902 brach er von Mombasa nach dem Innern auf, um die fünfhörnige Giraffe zu suchen. Das ist ihm schließlich auch gelungen, obgleich er sich lange vergebens bemühte, irgendwelche Information darüber zu erhalten. Die abenteuerliche Reise wurde auf einem Esel zurückgelegt. Ost waren Wasser und Nahrung nur sehr spärlich zu haben. Infolgedessen mußte der Hauptmann seine kleine Truppe auf 50 Mann reduzieren, obgleich er Belästigungen seitens der kriegerischen Stämme auf seinem Marsche voraus sah. Die Krisis kam, als die feindlichen und kriegerischen Dodingos ihn angriffen. Er schildert die tapferen und kriegstüchtigen Wilden als die schönste Rasse, die er je gesehen hat. In großer Zahl griffen sie sein Lager an und suchten es drei Nächte lang zu stürmen. Sie griffen sehr mutig an und es entspann sich ein ernstes Kampf, in dem zwei seiner Leute getötet und mehrere verwundet wurden. Während dieser Gefechte wurden Teile seiner Sachen fortgeschleppt. Die modernen Feuerwaffen zeigten sich jedoch überlegen, die Angreifer wurden schließlich abgeschlagen und auch die gestohlenen Vorräte zurückerobert. Die schönen zoologischen und anderen Sammlungen, sowie die Notizen, Karten und Photographien des Hauptmanns befinden sich noch an der afrikanischen Küste. Die schlimmsten Krankheiten Zentralafrikas sind nach Powell-Cotton Schlafkrankheiten und Schwarzwasserfieber. Bei der letzteren Krankheit nimmt das Gesicht eine goldige Färbung an.

— Ein Telephon-Roman. Eine junge Dame aus St. Louis, namens Guffey, entdeckte dieser Tage, wie aus Newyork berichtet wurde, durch das Telephon ihren Vater, von dem sie seit 17 Jahren nichts gesehen und gehört hatte. Die Dame bemerkte den Namen „J. M. Guffey“ in den Zeitungsannoncen, und da ihr der Name auffiel, klingelte sie Mr. Guffey telephonisch an. Auf die Frage, was sie wünsche, erwiderte sie:

„Ich heiße Guffey und wollte Sie nur fragen, ob es möglich ist, daß Sie mein Vater sind.“ „Wie heißen Sie denn?“ „Anna Guffey. Aber ich werde Anna Maxwell genannt; denn meine Mutter heiratete, als sie sich von meinem Vater hatte scheiden lassen, zum zweiten Mal, was jetzt 17 Jahre her ist.“ „Schön, komme so schnell als möglich hierher in mein Bureau. Ich bin Dein Vater, und habe Dich nicht gesehen, seitdem Du ein kleines Mädchen warst.“ Jetzt lebt Miß Guffey bei ihrem Vater.

Gemeinnütziges.

— Kalbskoteletten auf flämische Art. Die Kalbskoteletten werden auf beiden Seiten hübsch braun in einer Bratpfanne gebraten, worauf man in die Pfanne ein wenig gehackte Petersilie und gehackte Schalotten sowie einen halben Liter aufgelösten Liebig's Fleischextrakt bringt. Nunmehr läßt man die Koteletten unter häufigem Begießen 15 Minuten auf dem Feuer, fügt ein wenig in Wasser aufgelöstes Stärkemehl, läßt das Ganze 5 Minuten kochen und serviert das vorher mit dem Saft einer Zitrone gewürzte Gericht. (La Patrie.)

— Das Steinigwerden der Birnen wird größtenteils hervorgerufen durch Trockenheit und Nahrungsmangel im Boden. Das beste Mittel dagegen ist reichlich zu düngen, auch mit Kalk, um dem Baum im Spätherbst die nötige Untergrundfeuchtigkeit zukommen zu lassen.

— In Bezug auf die Schweinefaltungen wird wohl an meiste gefehlt. Die Schweine leben in vergifteter Luft auf faulendem Boden im Dunkeln, schwitzen im Sommer und frieren im Winter, beschädigen sich im Zustand der Trächtigkeit an Ecken und schlechten Türen, werden von Ratten und Mäusen belästigt, leiden durch alle diese Fehler an Trichinen und Milzbrand und wenn sie selbst gut gefüttert werden, so lohnen sie die gute Fütterung nicht im mindesten.

Humoristisches.

— Galante Ausrede. „Entsetzlich, Johann, Sie sind ja berauscht!“ — Gnädige Frau, wer wird's bei Ihrem Public nicht sein!“

— Heimgeschickt. Parvenusgattin (bei einer Differenz mit ihrem Gatten): „Moritz, ich werd' Dir gleich die Zähne zeigen!“ — Er, Daß sie drin!“

Beruhigung. Richter: „Sie sind ein arbeitscheuer, verstockter Mensch; jeder Besserungsversuch bei Ihnen ist vergebliche Mühe!“ — Bagabund: Na, na, Herr Richter, nur nüt die Kurasch verlieren!“

Rätsellecke

Mit **R.** beherrsche ich gar sehr des Mimen Wirken, Leben,
Und bin ich „dankbar“, wird er mich hartnäckig stets erstreben;
Mit **S.** wirft aus der Märchenwelt, der Deutschen, du mich kennen,
Denn meinen Namen hörtest du gewiß als Kind schon nennen.
Der Schiffer wie der Fischer wird mit **A.** nach mir begehren,
Sie können beide mich nicht gut beim Brot-erwerb entbehren.
Bei kaltem Wetter werd' ich dir, o Freund mit **W.** stark nützen,
Doch Heil dir, wenn du kannst sogar in mir recht mächtig „sitzen!“
Auflösung folgt in Nummer 119.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 113.

Turkestan
Noland
Atlas
Gstrich
Ulema
Mode
Gnu
Samum
Iturbide.

Träume sind Schäume.

Sinnspruch.

Inhaltslos ist unser Sein,
Sind wir einsam und allein
Auf des Lebens Wegen;
Doch, wenn Liebe uns vereint
Einem Weib, das treu es meint,
Das ist Himmels Segen.

Christine Nilsson.

Künstnovelle von C. Braun.

13

Nachdruck verboten.

Erregt ging der alte Musikant ein paar Mal im Zimmer auf und ab, dann riß er dem Mädchen die Violine aus der Hand, strich prüfend über die Saiten, die er fester anzog, und spielte einen Walzer, wiederholte dann den Tanz und fragte Christine, ob sie auch das versuchen wolle.

Christine nickte und spielte, während ihre Augen lachend an dem verwundeten Gesicht des Alten hingen. Er wartete das Ende des Spieles gar nicht ab, legte seine Hand auf ihren Kopf und sagte feierlich: „Willst Du mit nach Wejjo zum Jahrmarkt? Da gibt es Schillinge, wenn wir spielen. Willst Du mit, Christine?“

Sie nickte. Ihr stürzten Tränen aus den Augen, sie küßte die Violine und legte ihre kleinen braunen Finger auf die Hand des Musikanten, sprechen konnte sie nicht. Er verstand sie. Auch ohne Worte empfand er den Dank des armen Kindes.

„Morgen kommst Du wieder,“ sagte der Musikant, „dann wollen wir uns vorbereiten auf den Jahrmarkt in Wejjo. Jetzt geh', mein Kind, geh', mit Gott.“ Einen ganzen Himmel im Herzen, ging Christine heim. Als ein finsterner Blick ihrer Mutter sie streifte, sagte sie bittend: „Mutter, schild nicht! Ich kann schon spielen.“ „Du?“ Wie zweifelnd das klang und wie verächtlich!

Das Blut stieg heiß in Christines Wangen; im Augenblick war sie wieder zur Tür hinaus und drüben beim Musikus: „Die Mutter glaubt es nicht,“ sagte sie und griff mit zitternden Händen nach der Violine.

Der Musikus schien jetzt in seiner Ehre ganz gekränkt, er nahm das Kind an die Hand und sagte: „Komm!“

Selbstbewußt schritt der Musikus dem Nilsson'schen Hause zu. Hier gab es nun ein Staunen ohne Ende, und erst in dem armen Stranndorfe! Kein Mensch wollte es glauben, daß ein so kleines Mädchen so schöne Musik machen könne. Alle Leute aus dem Dorfe strömten zusammen, um es zu hören, daß es wirklich Christine Nilsson war, die so schöne Stücke wie der Musikus spielte.

Christines Mutter weinte Freudentränen. Sie hatte der armen Christine oft so wehe getan, ihr ihre Ungeschicklichkeit jeden Tag vorgeworfen, und hatte es nicht bedacht: „Eines schickt sich nicht für Alle!“ Von nun an gestaltete sich das Leben für Christine anders. Sie wurde als etwas ganz Besonderes betrachtet.

Endlich bekam sie eine Violine, und nun mußte sie, so viel sie wollte. Es schien jetzt kein glücklicheres Kind auf der Welt zu sein, als Christine Nilsson. Mit den kleinen Geschwistern ging sie noch liebevoller als sonst um und erwies ihnen manche Freundlichkeit, an die sie früher nie gedacht hatte. Ihr ganzes seelisches Leben war geweckt worden. — Doch die schönsten Stunden blieben für Christine die, in denen ihr der Musikus etwas Neues vorspielte. Da schwelgte sie in Entzücken und sang die Töne nach, bis sie dieselben auf ihrer Violine wiederfand.

Bald darauf ging der Lehrer mit seiner Schülerin nach der Stadt. Das Wunderkind sollte vor vielen Leuten auf dem Jahrmarkt spielen. „Das zieht!“ sagte der Musikus.

Und es zog. War da ein Gedränge und Hällerecken, ein Schieben und Stoßen in Wejjo! Jeder wollte sehen und hören, ob es wahr sei, daß ein kleines Kind Violine spiele und so gut piele! Die Leute konnten es gar nicht begreifen, sie starrten Christine wie ein noch nie dagewesenes Wunder an und erkundigten sich, woher sie käme. Als Christine Geld einsammeln ging, gab man ihr reichlich, und der Musikus strich alles lächelnd ein. Er hatte gut gerechnet;

solch eine reiche Einnahme hatte er noch nie gehabt.

Inzwischen wurde es Abend. Die beiden reisenden Musikanten waren auf dem Heimwege. Der Alte strich dem Kinde freundlich die Wange. „Das nächstemal nehme ich Dich zu einer Festlichkeit mit; da sollst Du nur sehen, da geht es hoch her, da gibt es Kaffee, Wein und Kuchen in Fülle! — Aber hier ist ein Wirtshaus, da wollen wir Rechnung machen.“ Der Musikant nötigte Christine, sich vor die Tür zu setzen, bis er wiederklame, während er hineinging. Sie mußte lange warten. Endlich erschien er sehr rot im Gesicht.

„Hier, Kind,“ sagte der Mann und reichte ihr vielleicht den vierten Teil der Einnahme. „Das ist viel, viel Geld, hebe es gut auf.“

Die Kleine nickte freundlich lächelnd, während ein letzter matter Schein der untergehenden Sonne ihr blondes Köpfchen streifte. Wie hübsch Christine aussah in all ihrer Dürftigkeit, aber wie müde!

Der Wirt, beide Hände in den Hosentaschen, trat aus der Tür seines Hauses.

„Hat das Kind nicht auch Durst?“ fragte er leutselig, „Ihr denkt nur immer an Euch, Musikus!“

Der Alte lachte: „Wenn Kinder Bier trinken, bekommen sie rote Nasen.“

„Und die Großen,“ fragte die Kleine wißbegierig, „was bekommen die?“

„Zimmer mehr Durst,“ meinte der Wirt, indem er zu der Kleinen trat und ihr neckend mit der Hand über das Gesichtchen strich.

„Nun Adieu, Herr Wirt,“ rief der Musikus beim Verlassen des Hofes. „Komm, Christine, unser Weg ist noch weit, und die Welt ist noch weiter.“

„Wie weit ist die Welt? noch weiter als bis Calmar wo die Faxenmacher wohnen?“

„Sei still, Mädchen, mir ist ein bißchen wirr im Kopfe.“

(Fortsetzung folgt.)